

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 43 (1923)

**Artikel:** Hans Haller 1487-1531 : Ein Lebensbild aus der Reformationszeit  
**Autor:** Bähler, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-985708>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Hans Haller

1487—1531.

## Ein Lebensbild aus der Reformationszeit

Von Prof. Dr. Eduard Bähler in Gampelen (Kt. Bern).

**H**eber Herkunft und Lebensschicksale Hans Hallers, des Zeitgenossen und Todesgefährten Zwinglis, fällt helleres Licht als auf manchen Berühmteren jener Tage. Sein jüngerer Sohn Wolfgang hat die Verhältnisse des Elternhauses eingehend geschildert<sup>1)</sup>. Eine Ergänzung zu diesen deutsch geschriebenen Aufzeichnungen<sup>2)</sup> bilden lateinisch abgefaßte Familiennachrichten<sup>3)</sup>, die

1) Wolfgang Haller (1525—1602), geboren in Amsoldingen (sw. von Thun), besuchte die Schulen in Rappel und Zürich, wurde 1544 ordiniert, 1545 Pfarrer in Hausen und Schulmeister in Rappel, 1547, den 25. Juni, Pfarrer in Meilen, 1552, den 8. Juni zweiter Archidiakon am Grossmünster in Zürich, 1555, den 12. Juni Probst oder Stiftsverwalter, erhielt im selben Jahr das Bürgerrecht in Zürich und 1557 wegen Arbeitsüberhäufung die Dispensation vom Predigtamt, bekleidete seit 1558 die Verwaltung des Studentenamts und starb den 25. Juni 1602.

2) Erhalten in einer aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammenden Abschrift mit nachfolgender Genealogie der Familie Wolfgang Hallers bis 1598. Das erste fehlende Blatt dieses im bernischen Staatsarchiv, Abteilung Kirchenwesen II, Nr. 99, aufbewahrten Manuscripts findet sich als Eingang einer im Anfang des 19. Jahrhunderts angefertigten Abschrift unter Ms. Helv. III, 77 der Stadtbibliothek Bern.

3) Das von Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte II, 234, erwähnte Manuscript befindet sich unter Ms. F, 213, in der Zentralbibliothek in Zürich. Diese den Studiengang Johann Hallers, des Sohns, ziemlich eingehend behandelnden Aufzeichnungen bildeten mit der Familienchronik Wolfgangs die Vorlage zu einigen im Conventsarchiv in Bern aufbewahrten biographischen Versuchen über Johann Haller, den Vater und Sohn, und wurden von Professor Samuel Scheurer verarbeitet für seine 1744 im „Bernischen Mausoleum“ erschienenen, in weitläufigen Abschweifungen sich ergehenden Biographien

wahrscheinlich auf den ältern Sohn, den späteren bernischen Dekan Hans Haller zurückgehen<sup>4)</sup>.

„Unser lieber Vater fälig“ beginnt Wolfgang seine Aufzeichnungen „ist gsyn von Wyl uß dem Turgauw von einem gar alten Geschlecht daselbst, . . . also daß niemand hat mögen wüssen, wan und von wannen sy zu Wyl gsäffen und Kupfergwerb gführt nach Costanz, Lindauw und durch ganz Turgauw. Er war geboren anno 1487, ein Jar vor dem St. Gallerkrieg. Syn Vater, auch Hans genannt, in der underen Vorstatt zu Wyl, da noch etlich der Unseren, ist auch ein Kupferschmied oder Ketzler gsyn. Die Mutter, Appolonia Röschin, ist nach verwandt gsyn Abt Ullrich zu St. Gallen, die ihm der Abt gegeben hat. By deren hat er zeuget: Hansen, Ullrich, Elisabeth, Anna, Margreth und etlich andere Kind. Hans Haller der Großvater hat drei Ehefrauen ghadt, by deren er 30 erzüget, welche doch nit alle einsmals im Läben gsyn.“

Es besteht kein Grund, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln. Noch heute ist in der Vorstadt in Wil eine Schmiede im Betrieb. Ullrich Rösch, der berühmte Abt von St. Gallen war ein

---

der beiden Haller. Auf Scheurers Arbeiten fußen die Biographien in den 1828 erschienenen „Reformatoren Berns“ von G. Fr. Kuhn, in der Sammlung bernischer Biographien, Bd. II, von Pfarrer Albert Haller, sowie die Lebensbeschreibungen Hallers des Ältern, von J. Uzinger im Neujahrsblatt der Lesegesellschaft Bülach 1855, und von Ed. Hopf im Neujahrsblatt für Thun, 1921.

<sup>4)</sup> Hans Haller, der Jüngere (1523 – 1575), geboren in Alsfoldingen, besuchte die Schulen von Zürich, die Universitäten Tübingen, Marburg, Leipzig, wurde 1542 ordiniert und Pfarrer in Hirzel, 1543 Illnau, 1545 Augsburg, 1547 Archidiakon in Zürich, 1548 Pfarrer am Münster in Bern, 1552 Dekan. Mit Berchtold Haller (1492–1536), aus Aldingen bei Rottweil gebürtig, seit 1519 Leutpriester an der Vincenzkirche in Bern, 1528 erster Pfarrer und Dekan, dem sogenannten Reformator Berns, der kinderlos starb, stehen die Haller von Wil, somit Hans der Ältere, wie der Jüngere, in keinen verwandschaftlichen Beziehungen, was wegen der stets vorkommenden Verwechslungen ausdrücklich hervorgehoben sei. Ebenso wenig hängen die Haller von Wil mit der altbernischen, aus Lenzburg stammenden Familie Haller zusammen, die 1564 mit dem Altseckelmeister Sulpicius Haller ausstarb. Der Umstand, daß Hans Haller der Jüngere seinem 1552 getauften Sohne den Namen Sulpicius gab, dürfte auch schon zu Verwechslungen Anlaß gegeben haben.

Bäckersohn aus Wangen im Allgäu. Daß der die Märkte der Umgebung besuchende Keszler Hans Haller seine Frau aus jener Gegend sich geholt hätte, wäre wohl möglich. Übrigens hielt sich Abt Ulrich öfters in Wil auf. Man beachte auch, daß ein Sohn des Keszlers und der Appolonia Rösch den Namen Ulrich trägt<sup>5)</sup>. Nicht nachzuweisen sind die Beziehungen des Abtes und seiner Verwandten Appolonia mit einer in Wil angesessenen Familie Rösch, der Konrad, von 1475—1510 amtierender Pfarrer von Wil, sein Vater Konrad, vier Brüder und einige Schwestern angehörten, von denen aber keine Appolonia hieß. Ebenfalls nicht genau aufzuhellen sind die verwandschaftlichen Beziehungen des Keszlers Haller mit in Wil angesessenen Zeitgenossen, die den nämlichen Familiennamen tragen. Ein Hans Haller stiftete um 1474 eine Jahrzeit für sich und seine Gattin Salome Ghör. 1490 verkaufte Hans Haller der Keszler von Bischofszell, Schwiegersohn Ulrich Schlachters, ein Grundstück in Dreibrunnen. Sind wohl diese beiden Haller ein und dieselbe Person mit dem dreimal verheirateten Keszler Hans, dem Ehegatten der Appolonia Rösch? Offenbar einer andern altangesessenen Familie Haller in Wil gehörten zwei angesehene Männer dieses Namens an, Paul, der Hauptmann, und der Schultheiß Haller. Aber auch der Keszler soll nach der Mitteilung seines Enkels einem alteingeborenen Wilergeschlecht angehören, was seiner Identifizierung mit dem aus Bischofszell stammenden Keszler seines Namens zu widersprechen scheint. Dagegen bezeugt Wolfgang ausdrücklich, daß er Verwandte seines Großvaters und Vaters in Wil gekannt hat. Das muß gegen Ende des 16. Jahrhunderts gewesen sein. Von 1608 ab verschwinden die Haller in Wil<sup>6)</sup>. Wahrschein-

5) Ulrich Haller, noch 1540 am Leben, ist wahrscheinlich Vater der Cleopha Haller, die 1556 den späteren Dekan und Chronisten Abraham Musculus, heiratete.

6) Das älteste Taufbuch von Wil enthält nach den zu verdankenden Mitteilungen der Herren Paul Zuber und P. Dr. J. Heß über die um 1600 daselbst wohnhaften Haller folgende Angaben. Ulrich Haller und Anna Spuolin ließen von 1585—1608 zehn Kinder taufen. Das Ehepaar wohnte von 1585—1594 in der Stadt, 1600—1604 in der Unterer Vorstadt, 1606—1608 vor dem untern Tor. Von den zehn Kindern, bei denen die Namen Hans, Ulrich, Anna, Barbara mehrfach vorkommen, sind vier als jung verstorben bezeichnet. Ein anderes, seit 1593 vor dem Untern Tor wohnendes Ehepaar, Hans Jakob Haller und Anna Hebin, ließ 1589 eine Anna, 1593 eine Dorothea taufen.

lich ist das Geschlecht während der 1610/1611 daselbst herrschenden Pestepidemie erloschen<sup>7)</sup>.

Es ist eigentümlich, daß das Geschlecht des Ketzlers Haller sich in dem 1487 geborenen Sohne Hans fortsetzen sollte, dem doch sein Vater eine ganz andere Stellung für sein Haus als die eines Stammhalters zugedacht hatte. „Hansen synen Sohn hat er zur Schul zogen, Gott zu ehren und dem Geschlecht ein geistlich Person ze züchten unterstanden, daß er den Synen ein Priester und Seelsorger hett. Hat ihn erstlich gen Wil, demnoch zu St. Gallen in Abts Schul gehn lassen, drauff ihn gen Erfurt in Düringen gschickt, uff deren er sich etwan manches Jahr gehalten. Von Erfurt ist er gen Wittenberg zogen. Als er aber wider heimkommen, hat ihn der Vater zum Priester wychen lassen und hette ihn gern by ihm zu Wil und den Synen ghan. Als ihm aber das nit anmütig gsyn, sondern er sich lieber anderst wohin gethan hette, und ihm die Helferei zu Schwyz angetragen, hat er sich dahin begeben, und ist diß syn erster Dienst gsyn, an den er noch zimlich jung angstanden und by 3 Jahren drauff verharret, wyl er den fürnemmen Leuthen gar lieb gsyn.“

Auch an diesen Angaben ist nicht zu zweifeln, gehen sie doch auf Mitteilungen zurück, die Haller den Seinen machte. Doch läßt sich aus den Matrikelbüchern von Erfurt und Wittenberg die Dauer seiner dortigen Studien nicht ermitteln<sup>8)</sup>. Ebenso fehlen im Archiv der Kirche von Schwyz, deren Pfarrerverzeichnisse für diese Zeit nicht erhalten sind, Hinweise auf seine priesterliche Wirksamkeit, über die uns auch die Libri proclamationum des erzbischöflichen Archivs in Freiburg keine Nachrichten geben<sup>9)</sup>. Auch für die folgenden Statio-

7) Dr. J. Heß. Die Haller von Wil und Bern. Separatabzug aus dem Wiler Boten, 1918.

8) Im Matrikelbuch der ehemaligen Universität Erfurt finden sich folgende Haller eingetragen: 1499 Ostern, Haller de Nuremberga; 1500 Ostern, Haller de Goldbach. Das Album der Universität Wittenberg enthält eine einzige Eintragung, die allenfalls auf Haller gedeutet werden könnte: 1502, Joannes Häler de Steinach. (Gesl. Mitteilungen der Herren Prof. Dr. Stange in Erfurt und Prof. Dr. Jordan in Wittenberg).

9) Nachforschungen in Schwyz führten zu keinem Ergebnis, ebenso wenig in den libri proclamationum des erzbischöflichen Archivs in Freiburg i. B., in denen für die Zeit von 1494—1517 (nach gesl. Mitteilung von Herrn Archivrat Dr. Albert) die Eintragungen fehlen.

nen seines Lebens läßt sich eine genaue Chronologie nicht aufstellen, da sein Sohn Wolfgang sich damit begnügt, die Auseinanderfolge seiner geistlichen Ämter zu nennen, ohne sie durch Jahrzahlen in ihrer Dauer genauer zu bestimmen. Über seine Wirksamkeit in Interlaken, Zweifelden, Thun, Scherzigen und Almsoldingen, die bis 1525 dauerte und wohl nicht viel weniger als fünfzehn Jahre gewährt haben mag, hat Wolfgang folgendes berichtet: „Wie er aber uff ein Zyt mit etlichen fürnemmen Personen ein Fart zu St. Beatenhöll am Thunersee gethon, und sy auch ins Closter gen Hinderlappen by Unterseewen kommen, und die synes Wässens ihn für ein gelehrten Herrn gehalten, ist so viel durch Verheißen mit ihm gehandlet worden, daß er die Schulmeisterei am selben Ort angenommen und durch disen Anlaß über den Brünig hinyn ins Bernbiet kommen ist<sup>10)</sup>. Diewyl aber vil Zufahls war im Closter zu Hinderlappen, und er zum Closterleben wenig Lust hat, ward ihm die Helfferei der Pfarr Zweifelden im Sibenthal angetragen, welche er angenommen. Und wyl er im Closter Hinderlappen auch denen von Thun wohlbekannt war, begab es sich, daß er von Zweifelden uff die Helfferei gen Thun kam, allda er erst vilen fürnemmen Leuten von Bern und Thun und harumb gar wol bekandt war. In Thun uff der Helfferey war er wenig Zyt, da ward die Kilchen zu Scherzigen, nebend der kleinen Statt zu Thun am See gelegen, ledig, und wyl die kleine Statt zu Thun, im Bälliz genannt, auch in die Pfarr und Kilchen zu Scherzigen gehört, ward von den Synen so viel gehandlet, daß er uff diese Pfarr kam, uff der er by 7 Jahren gsyn<sup>11)</sup>. Und wyl die Pfarr an der Statt, hattend die

<sup>10)</sup> Nach Lohners meist zuverlässigen Angaben in „Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher“, in denen die Quellenangaben fehlen, war Haller noch 1513 Lesemeister in Interlaken, 1515 Helfer in Thun. Die Helfferei gehörte zur Pfarrkirche, die, im Bistum Konstanz gelegen, Kollatur des Klosters Interlaken war. Somit würde seine Wirksamkeit in Zweifelden, dessen Kollatur ebenfalls dem Kloster Interlaken zustand, in den Zeitraum 1513—1515 fallen.

<sup>11)</sup> Die Pfarrei Scherzigen, die das auf einer Alareinsel gelegene Quartier von Thun, „Bälliz“ umfaßte und, weil auf dem linken Ufer der Alare gelegen, zum Bistum Lausanne gehörte, war ebenfalls Kollatur von Interlaken. Nach Lohner trat Haller 1516 die Leutpriesterei an.

Fürnemmen, so ihre Sache in der Statt und darumb hattend, fürauf Junker Bartlome Mey<sup>12)</sup>, des Raths zu Bern, Junker Glado und Wolfgang<sup>13)</sup> die Meyen ihre Wohnung vil zu ihm und er zu ihnen.“

Was sein Privatleben anbelangt, so verschweigt sein Sohn nicht, daß er es mit den Anforderungen des Zölibats nicht genau nahm. Daß er das Unstößige solcher Verbindungen einsah und es vorzog, seine Haushaltung seinen Schwestern anzuvertrauen, schreibt Wolfgang den Eindrücken zu, die das Lesen der heiligen Schrift in ihm weckte. „Wyl er zu Scherzlichen uff der Pfahr gsyn, hat er 3 Kinder, unter denen eins ein Knäbli, welches er nach synem Namen genannt, sind aber alle da gestorben. Und als ihm by guter Zyt als in Saren und ze Zürich das Evangelium durch Doktor Martin Luthers und Meister Ulrich Zwinglis Lehr anfing fürglänzen und er der h. Schrift zu läsen gar begierig war, hat er vil Mißfallen ob der Priester Haushalten empfangen und befunden, daß der Schrift nit gmeß, ussert der Ehe und also ergerlich zu leben, wies des Pabsttums Brauch. Deshalb, wyl er gar ehrliche, liebe Schwösteren hatte zu Wyl, hat er anfangs syn Schwöster Elsbethen zu ihme beschickt, demnach auch Margarethen und Annen, welche ihme einanderennach die Haushaltung versehen.“

Es schien, als sollte er in Thun heimisch werden, umso mehr als seine Schwestern mit dortigen Bürgern in die Ehe traten. „Elsbethen hat er Hansen Vogler zu Thun, Ammann im Hinderlappen-

---

<sup>12)</sup> Bartlome May (1445—1531), Handelsmann, Sohn des aus Italien stammenden Jakob a Madiis, 1467 des Großen, 1494 des Kleinen Rats, 1484 Schultheiß zu Thun, 1499 Herr zu Strättlingen, 1507 zu Toffen, war einer der ersten Anhänger der Reformation in den regierenden Kreisen Berns. 1525 hat Zwingli ihm und seinen Söhnen eine Schrift über das Abendmahl gewidmet.

<sup>13)</sup> Glado (Claudius) May, 1492 des Großen Rats, 1501—1505 Vogt zu Lenzburg, starb 1525. In einem Brief an Zwingli vom Dezember 1525 nennt er den Reformator seinen guten Freund. — Wolfgang May, 1501 des Großen Rats, hielt sich öfters auf dem von seinem Vater in Umsoldingen 1495 gekauften Gut auf und starb 1526. Das den May in Thun gehörende Haus lag auf der Insel Bälliz, dem Freienhof gegenüber, im sog. Rosengarten, und wurde zwischen 1568 und 1576 in das noch heute stehende Erkerhaus umgebaut (Bürgerhaus der Schweiz, V.).

hof vermählet<sup>14)</sup>), Margarethen hat er vermählet Herrn Caspar von Lissarchen, Vater, Unnen auch einem zu Thun. Im Jahr 1520, wyl er zu Scherzlichen Pfarrer gsyn, kaufft er in der Stadt Antoni Jegers Haus, im Bälliz glegen.“ Dieses noch 1534 seinen Nachkommen gehörende Haus, „ein gemureter Stock“, erhob sich im unteren Bälliz neben dem Pfarrhaus, das der Pfarrer von Scherzlichen bewohnte, und bei dem sich eine Kapelle befand.

Aber bald trat eine neue Wendung in seinem Leben ein. Wahrscheinlich schon Ende 1520 übertrugen ihm der Propst und das Kapitel zu Sankt Vinzenzen in Bern die an Scherzlichen grenzende Pfarrei Amsoldingen, wo nach der 1485 vollzogenen Vereinigung der dortigen Augustinerpropstei mit genanntem Stift drei Priester, ein Leutpriester und zwei Helfer den Kirchendienst besorgten. Wolfgang Haller schreibt diese ehrenvolle Berufung seines Vaters dem Bestreben der kirchlichen Oberen zu, den sichtlich zu den Grundsäzen der Reformation hinneigenden Priester durch diese Gunstbezeugung ihnen wieder gefügiger zu machen. Wohl im Lauf des Sommers 1521 bezog Haller den ihm zugewiesenen, unweit dem Ufer eines kleinen Sees in stimmungsvoller Voralpenlandschaft gelegenen Pfarrsitz neben der mächtigen romanischen Propsteikirche. Der Bericht Wolf-

<sup>14)</sup> Hans Vogler, 1541 des Rats von Thun, 1554 als der alte Ammann erwähnt, lebte noch 1555. Sein Sohn, Jakob Vogler, dem 1558 die Stadt Thun eine Wappenscheibe schenkte, wird zwischen 1561 und 1564 ebenfalls als Ammann des Interlakenhauses genannt. Hans Haller der Jüngere schreibt in seiner handschriftlichen Chronik: „Den 24. Februar 1573 starb mein lieber Vetter Jakob Vogler, Spitalvogt und des Raths zu Thun.“ Er war der Vater des 1587 mit Eva Bäckli verheirateten Jakob Vogler, dessen gleichnamiger Sohn, geboren 1594, des Rats 1634, Einunger 1646, einen 1632 geborenen Sohn Jakob hinterließ, Vater des 1659 geborenen Hafners Hans Vogler, mit dem die Spuren dieses Geschlechts sich verlieren, das nicht zu verwechseln ist mit einer später in Thun eingebürgerten Familie dieses Namens. Der Hinderlappenhof oder das Interlakenhaus, auch Propstei genannt, war von dem in der Regel der Bürgerschaft von Thun entnommenen Ammann bewohnt, der die dem Kloster gehörenden Gefälle bezog und dessen Jurisdiktion ausübte, und zwar seit 1528 im Namen der Stadt Bern. 1476 verbrannte die Propstei und wurde später in den noch vor einigen Jahren bestehenden Gasthof zum weißen Kreuz umgebaut. (Kollektaneen der Herren Landammann Lohner und Pfarrer Schräml in der Stadtbibliothek Thun).

gangs über diese Berufung enthält Andeutungen auf die Stellung Hallers zur Reformation, die seine wörtliche Wiedergabe rechtfertigen. „Als Herr Ulrich Grynegus (Grünig), Pfahrer zu Amseltingen gestorben und die Pfahr gar ansehnlich und Sebastian de Monte Falcone, Bischof zu Losanen, des berichtet, handlet er durch Heinrich Läubli<sup>15)</sup> mit Propst und Kapitel zu St. Vincenzen zu Bern, die die Collatur daselbst hatten, daß sy dieselb Herrn Johann Haller lychen wolten. Die Ursach war, wyl er anfing etliche Mißbruch öffentlich zu straffen; deß mußte man ihm dise gute, ryche Pfahr verlichen, daß er mit derselben und ihrem Inthommen mehr als nüt solche Sachen zu straffen hat. Propst und Capitel waren gutwillig, verlyhend ihm die Stell zu ußgehendem 1520 Jahr, und gab darüber der Bischoff Brieff, wiewol nach langem. Am Dato stahnd der 29. Aprilis 1522, ward aber nie bsiglet us Ursach, daß der Bischoff schon den Haß an ihn geworffen, daß er sich im 1521 Jahr verehlicht und öffentlich wider das Pabstumb geprediget. Derhalben dem Bischoff syn Anschlag fehlt, daß er ihn mit solcher Pfrund nit mögen wendig machen.“

Von da ab läßt sich die Chronologie des erzählten Lebenslaufs genauer bestimmen, als es bis dahin möglich war. Das Schreiben des Propstes und Kapitels zu St. Vincenzen, in welchem der Bischof von der Verleihung der Pfründe von Amsoldingen an Haller benachrichtigt und gebeten wird, diese Ernennung zu genehmigen, ist vom 24. Mai 1521 datiert<sup>16)</sup>. Wenn wirklich das Ausbleiben der Genehmigung auf die vom Bischof übel vermerkte reformatorische Predigt Haller zurückzuführen ist, so wäre der neu erwählte Pfarrer von Amsoldingen einer der ersten, wenn nicht der erste Priester in bernischen Landen, der sich offen der neuen Bewegung angeschlossen hat. Daß um diese Zeit Haller die Schriften Luthers und Zwinglis las und seine Bekannten aus dem Priesterstand wie unter den Laien mit ihrem Inhalt bekannt machte, bezeugt sein Sohn Wolfgang ausdrücklich. „Derselben Zyt giengend us etlich Bücher Doktor Martin

<sup>15)</sup> Nicht Heinrich sondern Ludwig Läubli, 1503 Chorherr am Stift, 1508 Dekan, Propst zu St. Ursen in Solothurn.

<sup>16)</sup> Aktenammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521 bis 1532, herausgegeben von Dr. R. Steck und Dr. G. Tobler. Bern, Wyß Erben, 1908, S. 4.

Luthers und Meister Zwinglis, in welchen vorab der Ablaßkram und andere grobe Irrthum entdeckt wurdend. Nach denen hielt er sich fest, macht auch gar gute Kundschafft gen Zürich mit Herr Ullrich Zwingli und anderen Herren, welche ihm zuschickend, was zu bekommen, worauf er sich täglich erbesseret und etlichen anderen ehrlichen Priesteren<sup>17)</sup> auch Herr Hans Jakob von Wattenwyl<sup>18)</sup> Schultheiß zu Bern und den Junkeren Meyen mittheilt und die Irrthum des Pabsttums öffentlichen straft.“

Es ergibt sich aus diesem Bericht mit Bestimmtheit, daß der Priester von Almsoldingen zur selben Zeit wie Berchtold Haller mit Zwingli in Beziehungen trat, freilich ohne daß sein Briefwechsel mit dem Reformator erhalten geblieben wäre. Allerdings äußerte sich bei ihm wie bei andern seines Standes die innere Umwandlung zunächst darin, daß er öffentlich in die Ehe trat, ein Schritt, den ihm die Verheiratung seiner Schwestern, die ihm noch in den ersten Zeiten seines Aufenthalts in Almsoldingen die Haushaltung führten, nahe legte. „Wyl es aber wol zu versehen by dem heftigen Widerstand, so zu Bern und noch allenthalben wider das h. Evangelium war, und besonderbar uß treuer Vorsag und Warnen Herrn Schulhessen von Wattenwyl, der ihn allweg stärkte und doch ihm riedt, sobald er stürbe, sollte er von Stund an hinweg und gen Zürich thun, damit er nit all syn Hab und Gut verliere und darzu mit dem Eid verwisen werde, gedachte er, ihm das Beste syn, daß er sich

<sup>17)</sup> Zu seinen Gesinnungsgenossen gehörten die Priester Moriz Meister in Oberwyl i. S. und Marcus Peregrin in Gsteig, später in Frutigen, der ihn noch am 12. Mai 1528 durch Zwingli grüßen läßt.

<sup>18)</sup> Johann Jakob von Wattenwyl (1466—1525) Herr zu Burgistein, Wattenwyl, Gurzelen, Kirchdorf, Mitherr zu Blumenstein, Seftigen, Schönegg, 1486 des Großen, 1487 des Kleinen Rats, 1490 Schultheiß zu Thun, 1495 Venner zu Pfistern, 1499 Kriegsoberster im Zug ins Hegau, 1505 Seckelmeister, 1512 Schultheiß der Stadt Bern, beschwichtigte 1513 die aufständischen Bauern und befehligte den Zug nach Domo d'Ossola, 1512 in diplomatischer Mission in Mailand. 1489 hatte er auf dem Schloßberg in Thun ein Haus mit Treppenturm erbauen lassen, das, 1738 von der Obrigkeit als Pfarrhaus angekauft, 1772 mit allem Hausrat und den Kirchenbüchern verbrannte und durch den noch bestehenden Bau ersetzt wurde. 1515 hatte er sich vom Maler Jakob Boden mit seiner Familie malen lassen. Vergl. Le Portrait Bernois I, 1.

zu Zürich verehelichte und ihm also Fürsehung thun, daß er hernach wußte, wo er solte Unterschlauff finden, und handelt also mit synen guten Fründen zu Zürich, daß sy ihm umb ein ehrliche Tochter verhelffen woltend, worzu sy auch willig und ihm Verenam Zererin, Jos. Zerers des Tuchmanns, eine wolkönende, gschickte Tochter mit Nähnen und anderen Dingen ußgangen (?) und ihn das wüssen lassen“<sup>19)</sup>.

Durch seine Verehelichung mit einer Zürcherin hoffte Haller, sich im Fall der Not in diesem Vorort der Reformation eine Art Heimatrecht zu erwerben, wußte er doch, daß in dem zur Zeit noch fest zur katholischen Kirche haltenden Bern die Stellung eines verheirateten Priesters eine wenig sichere sei. Seine Befürchtungen waren nicht grundlos.

„Derhalb im Herbstmonat 1521 reist er von Anseltingen gehn Zürich und nach ehrlicher Werbung hat er diselbe in Hrn. Marx Röosten Burgermeisters Hus überkommen und gnommen<sup>20)</sup>. Hett die Ursach dessen, weil Hrn. Burgermeister Röosten Hausfrauwen, Frau Dorothe Göldlin die Tochter gar lieb hat und stets by ihren im Haus zu nähen brucht und eben selbiger Zyt sy über ein Jahr fast im Haus hatte. Nachdem er sy nun zu Kilchen geführt und etwas Zyt sich zu Zürich gsaumet, hat er sy mit ihm gehn Anseltingen geführt und mit ihren ehrlich hausgehalten. Wie aber der Bischoff zu Losanen und etlich vom Capitel und Gwaltigen zu Bern vernommen, denen Gott damals die Wahrheit nit eröffnet, hand sy erst großen Unwillen gegen ihn gfasset, bsonders der alt Schultheß

<sup>19)</sup> Das Bürgerrecht erwarben in Zürich: Hans Zerer, genannt Springintegen von Wissenburg der Schuhmacher 1463, Jakob Z., gen. Sp. von Wissenburg der Matmann (Tuchhändler) 1471, Josef Z. von Wissenburg 1481. Hilaritag 1491: Josef Z., Burger von Zürich, sezt seiner Frau Elisabet Steinacherin ihr zugeschrieben Gut von 90 fl., ferner 20 fl. Morgengabe und 10 fl., welche ihm seine Schwiegermutter, Anna Steinacherin geliehen auf sein Haus und Hoffstatt im Münsterhof, genannt „zum Kampf“ (Spitalurbar. Staatsarchiv Zürich, H. T. 7, 360). Es gab aber auch eine aus Lachen stammende Familie Zerer, Sie bestand, laut Glückshafenrodel des Schützenfests von 1504, aus: Jos. Zerer, Elsy Zererin, Dorothea Z., Jos. Zerer der jung, Elsy Zererin, des Jos. Z. Tochter, Regula Z., Frena Z., Hans Z. des Josefs Sun. (Gef. Mitteilung der Herrn A. Corrodi-Sulzer und Dr. Hegi).

von Erlach<sup>21)</sup>, Hans Rüttler<sup>22)</sup> und Venner Willending<sup>23)</sup>), so derselben Zyt fast Bäpslter waren und noch nit besseres wußtend, derhalben sy vil und heftig uff ihn gsezten, und im by 4 Jahren gar vil Leids begegnet, welches er doch um der Wahrheit willen gar gern und dultig erlitten und nüt desto minder mit der Lehr der Wahrheit ernstlich fürgfahren. Daß er aber also lang alda blyben und verharren mögen, tath fürus Gott Gnad und Schirm, demnach die frommen ehrlichen Leuth, der alt Schultheiß von Wattenwyl, welcher ihn allweg sterkt, redlich und dapfer zu syn, aber ihm darby allewegen in Treuwen riedt, so bald ihn Gott von dieser Zyt brüffen wurde, soll er sich von dannen machen, ehe er mit Eid des Lands verwiesen wurde, dann er wüßte wol, wie bald er sturb, daß dises volgen würde. Wyl aber Gott ihn by Läben ließe, sollt er nur redlich und dapffer fürfahren, er wolte ihm Rugken gnug halten, ob es sich etwan an ein Ort recht schicken und anordnen wolte. Also thaten ihm auch die vorgenanten Junkern, die Meyen, die ihn mit ihrem Ansähen und Gwalt, di sy do hattend, schirmtend und ihm alls guts thetend.“

Am 18. Januar 1523 wurde ihm in Amsoldingen im Erlach-schen Hause, offenbar dem Wohnsitz des früheren hier residierenden Chorherrn Theobald von Erlach, ein Sohn geboren, der bei der Taufe den Namen Johann erhielt, der spätere bernische Dekan und Stifter der noch bestehenden Linie der Haller. Die Taufzeugen waren:

<sup>20)</sup> Der Bürgermeister Marx Röist, (1454—1524), war in zweiter Ehe verheiratet mit Dorothea Göldli. Sie starb 1528 und war die Tochter des Bürgermeisters und Ritters Heinrich Göldli und der Witwe des Jakob Besserer von Bassersweilen.

<sup>21)</sup> Johann von Erlach (1474—1539), Freiherr zu Spiez, Herr zu Riggisberg und Jegenstorf, 1501 des Großen, 1508 des Kleinen Raths, 1506 Vogt zu Grandson, 1519 Schultheiß.

<sup>22)</sup> Hans Rüttler, 1494 Rastlan zu Frutigen, 1504 des Kleinen Rats, 1514 Venner zu Mezgeren, starb 1535. In einem Briefe an Zwingli vom 4. November 1527 erwähnt Berchtold Haller, daß Hans Haller den Venner Rüttler als Gegner der Reformation erfahren habe.

<sup>23)</sup> Konrad Willading, 1507 des Großen, 1513 des Kleinen Rats, 1514 Rastlan zu Zweifelden, 1518 Venner zu Mezgeren, 1523 Ohmgeldner, 1529 Böspfenniger, starb 1539.

Martin Eichmann „zu Rötingen gsäffen“<sup>24)</sup> und Simon Lüthold<sup>25)</sup> „ein alter herlicher, fyner Mann, der, wie er das Kind in syn Arm empfieng, mit lauter Stimmen erzellt hat in Latin den Anfang cantie Simeonis: Nunc dimitte servum tuum, Domine, cum pace, secundum verbum tuum, quia viderunt oculi mei quod jam dudum expectaram, ut presbyteris, qui hactenus propter scortationem infames fuerunt, liceat legitime vivere et legitimos procreare liberos.“

Am Neujahrstag 1525 wurde ihm ein zweiter Sohn Wolfgang geboren, der Stifter der Zürcherlinie der Haller, dem bei der Taufe der in Amsoldingen niedergelassene Wolfgang May „ein gar guter Fründ und Gönner“ des Priesters zu Gevatter stand. Taufpathin war „Cathri Küngysen, des Schmieds Tochter, ein ehrliche fyne Tochter und deren Vater und Mutter dem h. Evangelio gar günstig“, eine Gesinnung, die unter dem Landvolk gerade dieser Gegend keineswegs die herrschende war<sup>26)</sup>.

Mittlerweile hatte sich die Lage des verehelichten Leutpriesters von Amsoldingen verschlimmert. Am 7. April 1525 beschloß der Rat

<sup>24)</sup> Martin Eichmann, Pfarrer in Frutigen 1527, unterschrieb die Disputationen 1528, Pfarrer in Rüeggisberg 1528, aber von der altgläubigen Gemeinde abgelehnt, 1530 in Gurzelen, erhielt 1549 ein Leibgeding. Ein Martin Eichmann besaß um diese Zeit ein an die Thunerallmend grenzendes Grundstück. Die Familie E. ist in Thun bis gegen 1600 nachgewiesen.

<sup>25)</sup> Simon Lüthold, gewesener Chorherr in Interlaken und weil von der Haller'schen Familienchronik als alter Herr bezeichnet nicht identisch mit Simon Lüthold, Pfarrer in Steffisburg 1528, Erlbach 1536, der in diesem Jahre mit Rhellikan das Stockhorn bestieg und 1569 als Dekan des Kapitels Thun starb.

<sup>26)</sup> Laut Zinsurbar des Vincenzensstifts II, 71, gibt Hans Küngysen der Schmied von seinen Gütern 10 Pfund. 1574 erscheint Ulrich K. als Statthalter von Amsoldingen, der nach den zuverlässigen, in der Stadtbibliothek Thun aufbewahrten Aufzeichnungen des Pfarrer Schräml als Schwiegervater des Pfarrers Heinrich Indermühle, Stammvaters der Familie Indermühle von Amsoldingen, bezeichnet wird. 1575 erscheinen Ulrich K. als Sigler und Hans K. als Bürge. 1581 auf Andreae ist Hans K. „Statthalter an des Vaters Statt“, Zeuge und wird als Statthalter noch 1582 und 1585 genannt. 1602 bezeichnet der Reisrodel Hans K. als Zeugen und die Kirchenrechnung von Amsoldingen laut gef. Mitteilung von Herrn Lehrer G. Gafzner in Dürrenast einen Ulrich K. als Zinsenden.

„der Priestern halb, so Gewiber nament oder gnommen hattent, lassen wir es beliben bi unserem Mandat, also welcher ein Gewib hat oder nimpt, daß der seiner Pfrund beraubt sin, und aber darüber witer nit gestraft, noch us dem Land vertrieben, noch im sin priesterlich Amt genommen sölle werden<sup>27)</sup>.

Im März 1525 war sein mächtiger Gönner, der Schultheiß von Wattenwyl gestorben, „und als die Mehrheit der Eidgenössischen Orte den Bernern gar ernstlich oblagend, dieses neuwen Glaubens müßig ze gohn und der Oberst Gwalt gar heftig an dem Pabstumb war und der Bischoff von Losanen ihm heftig zusezte“ mußte Haller sein Amt niederlegen, hoffte aber doch, in Almsoldingen bleiben zu können, wo die Bevölkerung ihm Anhänglichkeit bezeugte.

„Wyl er hübschen Vermögens und sich uß synem selbseignen Gut erhalten wollen, hat ihm die Gmeind ein Haushoffstatt gschenkt und selb vil schön und gnugsam Holz darauffgeführt, ein Haus nach sein Gfallen ze bauen. Underzwüschend aber zog er hinyn in die Statt Thun in das Haus, das er zuvor kaufst. Dieweyl aber heftig an ihm anghalten ward, daß er sich gehn Zürich thete und der Uffsatz über ihn groß, underließ er den Baum und übergab den Hoff samt der Hoffstatt synem Schwager Hans Vogler, Almann im Rosengarten<sup>28)</sup>, der fürt hernach das Holz gehn Thun und behauset die Hoffstatt nit. Wie nun syn Fründ in Zürich solches vernommen und ihn zu ihnen hinaus erforderet, auch der Herr von Wattenwyl ihm geraten, er solte ihm selbs Fürsehung thun, wyl er wußte, daß nach synem Tod ein wilde Strauchleuten über ihn und andere, so dem Evangelio anhengig, gohn würde, fahrt er hinaus gehn Zürich, allwo er alsbald zu einem Helffer ins Grossmünster angenommen<sup>29)</sup>. Darauff er wider heimkert und syne Hausfrau mit Hansen, synem elteren Sohn, von Thun gehn (?) führt und da dannen verrückt am Samstag nach St. Bartholomäustag 1525 und gehn Zürich zog. Wolfgang aber, der erst am neuwen Jahr darvor in die Welt kkommen, hattend sy by seiner Gotten und ihrer Mutter zu Alnseltingen gelassen, wie sy

<sup>27)</sup> Aktenammlung zur Geschichte der Berner Reformation, 142.

<sup>28)</sup> Rosengarten heißt der obere Teil der Insel Bälliz, wo das Interlakenhaus, sowie die Häuser der May und Scharnachtal sich befinden.

<sup>29)</sup> „... Hans Haller... uß Bernpiet von der Pfar zu Alnsoltingen um der e willen vertrieben.“ Amselm Chronik, 6, 99.

do dannen gehn Thun gezogen, uß Ursach, daß die Mutter in ihrem Kindbett gar frank, derhalb der Gotten Mutter das Kind gar glych von ihnen heimgenommen und im Pflegen allein mit Geismilch erhalten, daß mein liebe Mutter oft ihm anzeigt, daß er syn Lebtag mi kein Tropfen weder Mutter- noch andere Frauwenmilch gesogen, aber allein mit Geismilch erhalten seige. Der Wolfgang, wyl er so vil jung und ihn die Gotten sammt ihrer Mutter nit wolten lassen, habend sy ihn zu Anseltingen gelassen noch ein ganz Jahr, und hat ihn Ammann Vogler darnach uff ein Roß hinaus gefürt, allda ist auch zum ersten gehn Zürich kkommen. Hiemit kam er uß dem Land, daß er nit mit dem Eid verwisen ward, litte aber gar großen Schaden, Verlust und Nachtheil an dem Synen. Im kam bald nach Herr Conradt Schmid<sup>30)</sup> und stand nit lang an, daß, welche noch im Bernbiet übrig der Predikanten, des Lands verwiesen wurden.

Hallers Beziehungen mit seinen ehemaligen Wirkungskreisen im Bernerland scheinen auch von Zürich aus fortgedauert zu haben. Mit Berchtold Haller in Bern stand er im Briefwechsel und besuchte, wie dieser am 21. Januar 1530 an Zwingli schrieb, kurz vor diesem Zeitpunkt seine Bekannten in der früheren Heimat. Auch seine Söhne haben später den Verkehr mit den Verwandten in Thun fortgesetzt und als sie im Sommer 1549 eine Reise dorthin und nach Interlaken unternahmen, versäumten sie sicherlich nicht, die alten Freunde zu Umsoldingen und in der Schmiede daselbst zu grüßen<sup>31).</sup>

<sup>30)</sup> Konrad Schmid, der um den Martinstag 1526 die Pfarrei Albisrieden versah und in einem Brief Zwinglis an Berchtold Haller vom 22. Mai 1527 als noch in Zürich sich aufhaltend bezeichnet wird, erhielt am 17. Juli 1527 vom bernischen Rat die Erlaubnis, wieder zurückzukehren. Er hatte, offenbar zwischen seiner Abreise von Umsoldingen und seiner Anstellung in Albisrieden, kurze Zeit das Amt eines Schulmeisters in Thun versehen (Staatsarchiv Bern, R M 214, 74). Möglicherweise ist er identisch mit dem aus Lenzburg stammenden Konrad Schmid, 1528 Pfarrer in Hilterfingen, 1533 Helfer am Münster in Bern, 1548 wegen lutherischer Lehrmeinungen entlassen, 1549 Helfer in Brugg, 1558 Pfarrer in Alenstein, 1562 gestorben.

<sup>31)</sup> E II 359, 2847, Staatsarchiv Zürich. Am 31. März 1576 verbrannte die Schmiede in Umsoldingen, wobei auch die Kirche, nach dem Zeugnis des Chronisten Musculus „eine fyne, altfränkische Kilchen“, Feuer fing und beschädigt wurde.

Über seinen Aufenthalt in Zürich und seine Anstellung im dortigen Kirchendienst hat Wolfgang ausführlich berichtet. „Als nun derselben Zyt beim Großen Münster zwen Helfer ghalten worden, die die Filial, auch Zollikon, versehen, die Kranken besuchen und mit den armen Leuthen, so zum Tod g führt, gohn und sy trösten mußtend, ward er an die Helferey geordnet und gleich Zollikon dazu zu versehen angehent, von der täufferischen Sekt wegen, die allda gar stark yngetrocken, und er gar geschickt ward, mit derselben umbzegohn und ze handlen. Und als kein kommlich Herberig damals nit war, hat ihn Georg Lübegger, Kaplan an der Stift, mit Wyb und Kind zu ihm in syn Haus genommen, so das nechst war hinden an Dominici Frauwenfelds<sup>32)</sup> Haus „zum Grundstein“, welches hernach Heinrich Ritter, Silberkremer, „zu der Tücheltrück“ hat nennen lassen<sup>33)</sup>. Nach demselben so gab man ihm das Haus usf Dorf am Egg vor dem „Thill“, über oben am Schyterlingäfli<sup>34)</sup>. Syn Dienst war vorab, daß er Zollikon versähe, allda die täufferisch Sekt gar überhand gnommen. Dan wyl es gar heftig Volk und sich gar ins Widerspill begeben, er aber b sondere Gnad hat, mit den Täufferen zu handlen, ward ihm

<sup>32)</sup> Dominicus Frauenfeld, 1484 des Rats, 1490 Vogt im Rheintal, 1499 des Kleinen Rats, 1500 Vogt im Thurgau, 1504 Seckelmeister.

<sup>33)</sup> Nach gef. Mitteilung von Herrn Corrodi-Sulzer wurde 1525 dem Kaplan Jörg Lübegger das St. Antonienpfrundhaus in der Neustadt, genannt „zum Falken“, jetzt Neustadtgasse Nr. 5, angewiesen, bis er sein eigenes Pfrundhaus, dasjenige des St. Johann Evangelistaaltars, wieder beziehen konnte. Am 14. März 1530 wurde das Haus „zum Falken“ an Heinrich Ritter, den Silberkrämer, um 325 fl verkauft. Das Haus „zum Grundstein“ gehörte schon am 10. November 1489 den Gebrüdern Ott und Dominicus Frauenfeld und stieß hinten an das St. Antonienpfrundhaus (Gemächtsbücher D VII, 308, 2750; Staatsarchiv Zürich). Um 1539 gehörte es Werner Steiner, 1564 bewohnte es der Seckelmeister Bernhard Sprüngli und 1585 Hans Jakob Schmid. Seit dem 17. Jahrhundert, wie noch heute, heißt es „zum hintern Grundstein“ und liegt an der Neustadtgasse als Nr. 7.

<sup>34)</sup> Nach gef. Mitteilung von Herrn Corrodi-Sulzer liegt das Haus „zum Tüll“ dem Haus „zum Sitzkuf“ gegenüber an der Oberdorfstraße. Laut Pfrundurbar F II und 104, wurde der zweiten Kaplanei des Felix- und Regulaalters „auf Dorf“ gegenüber dem Haus „zum Tüll“ (jetzt Scheitergasse 14/Oberdorfstraße 13), dessen letzter Inhaber Kaplan Hans Engel gewesen, der die Pfrund resignierte und „hinweg fur, gan Meß han“, dem Almosenamt zugeordnet und Herr Hans Haller um einen

diser Dienst darumb angehenkt, daß er allda vil schuff, wie es dann mit Gottes Gnad auch beschehen. Darneben sollt er in der Stadt zum Großen Münster tauffen, Eheleuth ynführen, Krankne besuchen, die Armen, so zum Tod hingführt werdend, trösten, zu welchem er so gar Gnad hat, daß er selbige Zytt mehrentheils allein gebraucht ward. Meister Michel Schwyzter, Buchbinder<sup>35)</sup>, hat oft erzellt, wie wol ihm dasselbe abgegangen und wie satt er die armen Leuth tröstet und vil gebraucht den Artikul von der allmechtigen Fürsehung Gottes, den er ihnen zum Trost gar wol gebraucht habe, auch bekennt, daß er von niemand als von ihm denselben Artikul zu verstohn erlernet und darin sich recht gegründet habe. In der Stadt ward er mit den Täufferen gar vil gebraucht, dieselben in Gfängknüssen, und wo sy uffbehalten, zu berichten und Gsprech mit ihnen zu halten, mit welchem er Meister Ullrich Zwingli vil Arbeit abgnommen.

Wyl er ins Egghaus vorm „Till“ vorhin verstoßen und ein anderer gern daryn gsyn were, wolt er nit unwert syn, und wyl Junfer Bernhard und Antoni von Cham<sup>36)</sup>, auch Meister Andreas

---

jährlichen Zins überlassen, doch kann jederzeit anders darüber verfügt werden. Laut Almosenurbar T. 548 (Zentralbibliothek) wurde das Haus Heini Zeter, dem Einzieher des Almosens, überlassen. Auf dem Hause lastete ein Zins von 1 Pfund zugunsten der Fraumünsterabtei, den 1520—1528 Hans Engel und 1529—1537 Heini Zeter entrichtete, während Hans Haller in den Fraumünsterrechnungen nicht erwähnt wird, wohl weil er in diesem Hause nur eine Wohnung hatte und gleichzeitig mit Hans Engel darin wohnte. Am 18. Juli 1552 kaufte Konrad Pellikan das Haus.

<sup>35)</sup> Nach ges. Mitteilung von Herrn Dr. Hegi erhielt 1555 Michel Schwyzter, Buchdrucker von Wildberg in Württemberg, das Zürcher Bürgerrecht geschenkt, weil er „minen Herren in iren Nöthen gen Cappel zugezogen.“ (Ratsmanual 1555, S. 14; Bürgerbuch II, 234). Die auffallend späte Belohnung der Teilnahme an der Schlacht von 1531 läßt vermuten, daß die Schenkung eher dem geschickten Buchdrucker galt, der mit Froschauer in Verbindung stand. Er ist wohl identisch mit dem in Bullingers Totenbuch zu 1566 eingetragenen „Michel Schwyzter, Buchbinder“. Er findet sich auch im Großenmünsteraufbuch 1532 mit einem nach dem Paten Christoph Froschauer benannten Sohn Christoffel und weiteren Söhnen, Jörg 1533, Elias 1535, Rudolf 1543 (Prof. Dr. P. Schweizer. Geschichte der Familie Schwyzter oder Schweizer. Zürich 1916, S. 115).

<sup>36)</sup> Bernhard von Cham (1508—1571), 1529 Achtzehner der Konstaffel, 1532 Ratsherr von der freien Wahl, 1533 Seckelmeister, 1538

Gehner<sup>37)</sup> syne guten Fründ warend, erkaufft er mit ihrem Rath das Haus „zum Lechpart“<sup>38)</sup> an der Münstergasse von Antoni von Hall<sup>39)</sup>. Das thet er umb diser Ursach willen, daß er niemand wolt der Herberig halben beschwerlich syn, und wyl er 2 Knaben hat und das Haus 2 unterschiedliche Gemach, daß sy zu syner Zyt, daß sy jach lernetend, beid ihr Wohnung haben möchtend. Item, daß er guten vertriebnen Brüderen uß dem Bernpiet auch Herberig und Unterschlauf geben möchte, daher viler Namen und Schilt noch in einer Stuben in den Fensteren zur Gedechnuß gesehen werdend. Was er diensthalber für Zyt erübrigen mocht, wendt er an die Studia, wiewol er ein ziemlich gehrter Mann geachtet ward, dan die Studia warend ihm so lieb, daß er kein Lezgen versaut. Er hört Meister Ullrichen Zwingli, wan er im Chor las in h. Schrift, und corrigiert syn griechisch Exemplar der Septuaginta Interpretum gar wol von ihm, hat auch sonder-

---

Reichsvogt, 1542 Landvogt von Kyburg, 1548 wieder Ratsherr von der Konstaffel und Vogt zu Kühnacht, 1548 Seckelmeister, 1550 Landvogt zu Wädenswyl, 1558 Konstaffelherr und Vogt zu Wollishofen, 1560 Bürgermeister, 1564 Gesandter auf den Reichstag zu Augsburg. Anton von Cham, Bruder des Vorigen, 1530 Achtzehner der Konstaffel, starb 1533. Eine von ihm 1530 gestiftete Wappenscheibe befindet sich im Landesmuseum (gef. Mitteilung von Herrn Corrodi-Sulzer).

<sup>37)</sup> Es gab nach Keller-Eschers Promptuarium zwei Andreas Gehner, Vater und Sohn. 1. Andreas (1482–1568) gebürtig von Solothurn, 1504 Bürger zu Zürich, fünfzig „zum Saffran“, 1532 Zwölfer, 1537 Zunftmeister. 2. Andreas (1513–1568), Krämer, 1536 fünfzig „zum Saffran“, wurde Buchdrucker, baute das Haus „zur Kerze“ und „zur Schwarzen Mauer“ neu (gef. Mitteilung von Herrn Dr. Hegi).

<sup>38)</sup> Der Umstand, daß in der Handschrift „Lechpart (Leopard)“ in „Lochpan“ verschrieben ist, läßt darauf schließen, daß der Kopist nicht in Zürich lebte, wiewohl die Wasserzeichen des Papiers dorthin weisen.

<sup>39)</sup> 1527 am St. Michelsabend (28. September) urkunden Bürgermeister und Rat, daß Hans Anton von Hall, der Schuhmacher, an den Priester Johann Haller sein Haus und Hofstatt in der großen Stadt, genannt „zum Lechpart“ (heute zwei Häuser Münstergasse Nr. 8 und 10, „zum untern und oberen Leopard“), stozend einerseits an Jakob Wirz des Rats Haus und Hofstatt, anderseits an Gerold Meyers Haus und Hof „zum Meyerhof“ und vorn an die Landstraße, um 622 Pfund Zürcher Pfennige für frei, ledig eigen, bis an 5½ Gulden und 2 Pfund Zins der Gugelbergin zu Lachen und 9 Pfund Conrat Huber verkauft habe (Gemächtsbücher B VI, 309, 164). Diese Mitteilung verdankt der Verfasser Herrn A. Corrodi-Sulzer in Zürich.

bar Liebe zu der hebräischen Sprach, hört deswegen Herrn Pellikanen<sup>40)</sup>, gieng auch vil zu ihm in das Haus umb diser willen, darin er so proficiert, daß er ihm selbs ein eigne Gramatic schrib, deren Herr Pellikan sich sehr verwundert. Er hört auch Collinum<sup>41)</sup> in griechischen und lateinischen Autoribus. Er gieng auch in Meister Georg Binders<sup>42)</sup> Lezzen, setzt sich uff die oberen Bänk, ihn mit Flyß zu hören. Also thet ihm auch Herr Hans Schmid<sup>43)</sup> der Lütpriester und etlich andere der Alten mehr. Syn eltesten Sohn Hansen instituiert er daheim, wie vil ihm möglich und lehrt ihn das heilige Vater Unser in teutscher, lateinischer, griechischer und hebraeischer Sprach, die der Knab bald fehrig konnte erzellen, lehrt ihn auch schöne Disticha, Epigrammata, Sententias, Flores, daß sich syne Fründe verwundertend. Dieselben waren von den Geistlichen Meister Wernli Steiner<sup>44)</sup>, Herr Konrad Pellikan, Jakob Ammann<sup>45)</sup>, Rudolf am Bül, Meister Jörg Binder, Herr Hans Schmid, Lütpriester, Jörg Lübegger, Hans Fries<sup>46)</sup>, von

<sup>40)</sup> Pellikan erwähnt in seiner Lebensgeschichte Hallers und seiner Söhne nur ganz kurz.

<sup>41)</sup> Rudolf Collin oder Ambühl (1499—1578) von Gundelingen bei Rotenburg (Luzern), Chorherr zu Beromünster und Lehrer an der Klosterschule, seit 1524 in Zürich und von 1526 an Lehrer an der Grossmünsterschule.

<sup>42)</sup> Georg Binder von Zürich, studierte in Wien, 1524 Nachfolger des Mykonius an der Grossmünsterschule, resignierte 1543 und starb 1545, einer der ersten Anhänger Luthers in der Eidgenossenschaft.

<sup>43)</sup> Hans Schmid, gewesener Helfer am Fraumünster, 1522 Chorherr und Leutpriester am Grossmünster, versieht 1526—32 die Filiale Schwamendingen, resigniert 1542, starb 1549.

<sup>44)</sup> Werner Steiner (1492—1543) von Zug, machte schon 1515 Zwinglis Bekanntschaft in Italien, unternimmt 1519 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, wurde Chorherr in Beromünster, unterzeichnet 1522 die Petition um Freigabe der Priesterehen, verläßt 1531 Zug und privatisierte fortan in Zürich, Verfasser einer Chronik.

<sup>45)</sup> Johann Jakob Ammann (1500—1573), seit 1524 Professor des Griechischen, 1525 des Lateinischen, der Logik und freien Künste; Schulherr.

<sup>46)</sup> Hans Fries (1505—1565), von Greifensee, 1527 Stipendiat in Zürich, 1530 Pfarrer in Wylikon, studiert 1533 in Paris und wird Magister, 1536 Schulmeister am Fraumünster in Zürich, 1545 Studienreise nach Italien, 1547 Ludimoderator am Carolinum, 1557 mit einer Chorherrnpfründe versehen, Hebraist und Musiker.

Weltlichen Marx Schultheiß „zum Schopf“<sup>47)</sup>) Junker Bernhard und Anton von Cham, Meister Ulrich Rambli<sup>48)</sup>, Junker Jörg Göldli<sup>49)</sup>, Meister Andreas Geßner. Wie fleißig auch syne Studia gsyn, bezeugend syne Scripta und Glossemata in syner Biblen und anderer syner Bücheren, von dem noch ein guter Theil vorhanden. Dem Herrn Pellicanen, der Herr Ceporino<sup>50)</sup> in Prof. Hebr. gfolget, war er so lieb, daß er vil by ihm war und ihm vermechlet Margret Friesin vom Gryffensee, so Meister Hans Friesen des Eltern Schwöster gsyn, by denen er synen Sohn Samueli ghan hat. Als auch in diser Zyt Theodorus Bibliander<sup>51)</sup> von der Frömbde heimkam und sich zu einem Schuldienst begab, wollt er nienen z'Tisch gahn als by Herrn Johann Haller“.

Das Jahr 1528 brachte für Haller Ereignisse entscheidender Art. Nicht nur nahm er an der Disputation von Bern teil, die den eigentlich schon vollzogenen Übertritt dieses mächtigen Ortes zur Re-

<sup>47)</sup> Marx Schultheiß, aus einem von Winterthur stammenden, seit 1230 vorkommenden, durch seinen Großvater Rudolf 1406 in Zürich eingebürgerten Geschlecht, 1515 Achtzehner beim Rüden, 1521 Hauptmann im Papstzug, 1522 Gesandter, 1527 des Rats, 1528 Vogt in Bülach, 1531 wieder Achtzehner, 1539 des Rats und Constaffelherr, 1540 Landvogt zu Mendrisio, 1543 Vogt in Wollishofen, 1545 Stallherr von Räten, 1547 Vogt in Meilen, 1549 in Laufen, 1550 zum dritten Mal Achtzehner, 1556 des Rats und Constaffelherr, starb 1562 (gef. Mitteilung von Herrn Dr. Hegi).

<sup>48)</sup> Ulrich Rambli, der Junge, 1507 Zwölfer zur Gerwi, 1513 Zunftmeister, 1528 oberster Meister, 1525 Salzhausschreiber, 1540 Stiftskammerer, Schwiegervater Hans Haller des Jüngern.

<sup>49)</sup> Georg Göldli, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Göldli, 1495 des Rats, 1526 Zeugherr, wegen seiner Haltung in der Schlacht von Kappel in einen Prozeß verwickelt, starb 1536 in Konstanz.

<sup>50)</sup> Jakob Ceporin oder Wiesendanger, von Dynhard, geboren 1499, war nach Studien in Köln und Wien und als Schüler Reuchlins in Ingolstadt Korrektor in Basel geworden, wirkte seit dem Juni 1525 als Lehrer des Griechischen und Hebräischen an der Stiftsschule am Grossmünster in Zürich, starb aber schon am 20. Dezember desselben Jahrs.

<sup>51)</sup> Theodor Bibliander oder Buchmann von Bischofszell, zuerst Gehilfe des Mykonius, 1531 Professor des Hebräischen am Carolinum in Zürich, 1560 wegen seiner Haltung gegen Calvin zum Rücktritt genötigt, starb 1564.

formation nach außen kundtun und den Untertanen gegenüber begründen sollte. Haller sollte auch buchstäblich an seinem eigenen Leib den Widerwillen des Berner Landvolks erfahren, das sowohl aus sozialen und politischen wie auch aus inneren Gründen über die Einführung der Reformation grollte und in einigen Gegenden sich gegen die neue Ordnung erhob. Man muß sich diese besonders im Oberland hervortretende Stimmung des Berner Volks vergegenwärtigen, um die Zurückhaltung Berns während der beiden Kappelerkriege zu verstehen. Wolfgang geht über die sich erneuernden Beziehungen seines Vaters mit Bern nur kurz hinweg.

„Als die Herren von Bern anno 1528 ein Disputation und zu derselben die nechsten Bischof, Prelaten und beidersyts fürnemeglehrte Leuth bschrib, zog er für sich selbs auch dahin, zu sehen und zu hören, wie es mit der Disputation ergiene, besonders wyl er by sondern Personen noch vil Guts wußte zu schaffen<sup>52)</sup>. Nachdem die Disputation zu Bern geendet und die Wahrheit des Evangelii erhalten, und die Oberkeit zu Stadt und Land angfangen reformieren, habend die von Frutigen gar lang hinder sich ghalten und nit dran wollten. Derhalben die Oberkeit geratschlaget, was mit ihnen fürzunehmen, und der Meinung war, daß man sich mit einem wesentlichen, geschickten Mann versähen sollte, der sy möge mit Güte gewinnen. Ward auch an Herren Haller gerathen, wyl er ihnen von Anseltingen noch gar wohl bekannt war. Deß hat ein ehrsam Reth von Bern zu ihm hinauf gehn Zürich gschickt Seckelmeister Tillmann<sup>53)</sup> und den alten Benner Manuel<sup>54)</sup>, ine darzu zu erbeten. Er wolt

<sup>52)</sup> In dem, 54 Namen zählenden Verzeichnis der zürcherischen Teilnehmer an der Disputation steht als der fünfundfünzigste „Hans Haller, Helffer, Zürich.“ Berner Aktensammlung, 600.

<sup>53)</sup> Bernhard Tillmann, 1516 des Großen, 1525 des Kleinen Rats, 1526 Begleiter Berchtold Hallers nach Baden, 1527 Seckelmeister als Nachfolger seines Schwiegervaters Lienhard Hübschi, lehnt 1528 die Wahl zum Vorsitzenden der Berner Disputation ab, 1529 Lieutenant des Schultheißen von Erlach im Kappelerkrieg und Abgesandter an die Friedensverhandlungen, 1533 zum Rücktritt aus dem Rat genötigt, weil er in Freiburg beim Auseleuten, „das Hüttle abgezogen“, 1535 rehabilitiert, 1539 Mitglied des neuerrichteten Schulsrats, starb 1541.

<sup>54)</sup> Wenn Wolfgang Haller den nach Zürich abgeordneten bekannten Künstler und Staatsmann Niklaus Manuel als alten Benner bezeichnet,

aber hinder synen Herrn von Zürich, von denen er erst belähnet war, nüt fürnemmen, hat darumb die Herren an sy gewisen. Als es nun die Herrn von Zürich bewilliget, ist er hinyn gezogen. Wie aber die Rathsgesanten von Bern mit ihm gen Frutigen gezogen und ihn fürstellen wollten, hand sich die Landleuth so läz gestellt, daß die Herrn und er da dannen entwychen mußten."

In dieser Angelegenheit bestehen einige Unklarheiten. Tatsache ist, daß der Rat von Bern am 30. Mai 1528 Manuel beauftragte, mit Haller in Zürich zu reden, „ob er gan Frutingen wöllt<sup>55)</sup>. Eine solche Anfrage muß aber schon vorher ergangen sein, denn am 20. Mai beschloß der Rat von Zürich, Haller solle bewogen werden, die Pfarrei Frutigen zu übernehmen. Weigere er sich, sei ein anderer Prediger für diesen Posten ausfindig zu machen<sup>56)</sup>. Manuel verreiste von Bern offenbar am 1. Juni, denn der Brief an Zwingli, den Berchtold Haller ihm mitgab, ist vom 31. Mai datiert. Aus diesem Briefe ergibt sich, daß, ob auch der Bernerrat Hans Haller zu berufen wünschte, Berchtold Haller den Gesandten Manuel angelegentlich gebeten hatte, zuerst mit Zwingli Rücksprache zu treffen. Er hatte auch Zwingli wissen lassen, daß wenn er dem Prediger Zint<sup>57)</sup> vor Haller den Vorzug gebe, er damit einverstanden sei, immerhin unter der Voraussetzung, daß man darüber mit Manuel rede. Es scheint somit, daß Berchtold Haller ebensogerne oder lieber einen andern Prediger von den Zürchern erbeten hätte, als den vom Berner Rat in Aussicht Genommenen. Aber es blieb dabei, und Haller traf in den ersten Tagen des Juni in Bern ein, von wo er um den

---

befindet er sich im Irrtum. Manuel, seit 1510 des Großen, 1528 des Kleinen Rats, 1523 Landvogt von Erlach, 1528 Mitglied des Chorgerichts und Venner zu Gerbern, starb 1530 im Alter von erst sechs- und vierzig Jahren.

<sup>55)</sup> Ist angesehen, daß her Manuel mit Haller Zürich reden soll, ob er gan Frutingen wöllt, die pfarr versechen. R. M. 217, 274.

<sup>56)</sup> Strickler, Altensammlung I, 630.

<sup>57)</sup> Franz Zint, von Einsiedeln, studierte 1496 in Tübingen, 1501 Magister der Künste, wirkte als Kaplan des Stifts Einsiedeln an der Berufung Zwinglis zum Leutpriester daselbst mit, 1518 Pfarrer in Freienbach, 1528 Teilnehmer an der Bernerdisputation, 1531 Pfarrer in Zurzach, starb 1531.

9. des Monats in Begleitung des Ratsherrn Jakob Wagner<sup>58)</sup> nach Frutigen verreiste<sup>59)</sup>. Die Bevölkerung war entschieden altgläubig gesinnt, auch in den katholischen Streitschriften nicht ganz unbewandert, wurden doch in Frutigen Schriften Dr. Ecks gelesen<sup>60)</sup>. Der Empfang den Haller fand, war weit unfreundlicher, als Wolfgang ihn schildert. Das Haus, in dem er mit seinen Begleitern abgestiegen war, wurde während der Nacht von dem erbitterten Volk belagert und erstürmt, und Haller erlitt Mißhandlungen, an deren Folgen er noch längere Zeit zu leiden hatte<sup>61)</sup>. Am 16. Juni trat er mit dem neu-gläubigen Venner Zürcher von Frutigen in Bern vor den Rat und gab Bericht über die Erfolglosigkeit seiner Sendung<sup>62)</sup>. Am 17. Juni wurde er mit einem Schmerzensgeld entlassen und kehrte wieder nach Zürich zurück<sup>63)</sup>.

In seiner Stellung als Helfer scheint er sich wohl bewährt zu haben. Über seine Tätigkeit vernehmen wir, daß er im April 1528 an einer Synode in Zürich teilgenommen hatte, und daß ihm, weil er die meisten zum Tode Verurteilten zur Richtstätte begleitete, wozu er besonders tauglich war, am 6. Mai desselben Jahres von der Besoldung des Leutpriesters Schmid, dem eigentlich diese Altpflichten obgelegen hätten, zwei Eimer Wein und zwei Mütt Kernen angewiesen wurden<sup>64)</sup>. Wohl seinen Erfahrungen, die er im Verkehr mit den Täufern erworben hatte, verdankte er es, daß er im Dezember 1528 dem Religionsgespräch Zwinglis mit Balthasar Hubmair beigezogen wurde<sup>65)</sup>.

<sup>58)</sup> Jakob Wagner, 1520 des Großen, 1527, 1531, 1541 des Kleinen Rats, 1526, Ohmgeldner, 1536 und 1544 Venner.

<sup>59)</sup> Her Haller ein razboten, in ze investiren der pfarr zu Frutingen. Her Wagner. R M 217, 297 = 8. Juni 1528. Berner Aktensammlung 730.

<sup>60)</sup> M. R. vernemen, wie der tschachtlan einen statthalter gesetzt, namliech den schriber, der nun zufart und Ecken büchli list. R M 217, 95 = 3. April 1528. Berner Aktensammlung, 681.

<sup>61)</sup> Antiquitates Bernenses II 393, Staatsarchiv Bern.

<sup>62)</sup> R M 218, 15 = 16. Juni 1528; Berner Aktensammlung, 741.

<sup>63)</sup> Her Haller jehmal wider heimzien; doch warten das man im X guldin. R M 218, 20 = 17. Juni 1528; Berner Aktensammlung, 742.

<sup>64)</sup> Egli, Aktensammlung, 602 und 616.

<sup>65)</sup> Vadianische Briefsammlung III, 128.

Am 12. September 1528 ist Haller auf die Pfarrei Bülach berufen worden<sup>66)</sup>. Die ihm damit übertragene Aufgabe war eine verantwortungsvolle. Über diese Wirksamkeit hat sein Sohn ausführlich berichtet. „In Bülach zog er mit großer Sanftmütigkeit den Kilchgnosse (Kirchengemeinde) wider zusammen, der durch die Teuffer fast zerrüttet war und wie Herr Anthoni Wyßhaupt<sup>67)</sup>, Schultheiß Seewer<sup>68)</sup> und Vogt Megk<sup>69)</sup> vil erzellt, luffend die Teuffer anfangs heuffling herzu, hörtend ihn gern predigen, schrauwend auch uff dem Kilchhoff, vor dem Rathaus und wo viel Volk, sy soltend gohn und flyssig losen, dann dieser were ein Mann, der von Gott gesandt und Lehr recht führen konnte, und ob andere gleich mit ihnen redtend, sy solten warten und ihn nit z'fast rümen, dan er bald hinder sy kommen wurde, giengen sy doch nüt desto minder ernstlich an syne Predigen. Da er nun alle Sanftmütigkeit gegen ihnen braucht und die Fehler fründlich zeigte, liessend sich vil wysen. Weliche aber gar hartnäckig, woltend nit mehr zu ihm gohn und schrouwen undrem Volk, der Teuffel hette ihn zu ihnen getragen. Wie wohl er auch darumb nit nachließ, dardurch er auch der Widerspennigen vil ergwunnen, bis Gott Gnad gab, daß by synem Leben, da er nun 3 Jahre dagesyn, das Teufferthumb by nohem gar erlöschet.

Nebendt denen begegnet ihm das ander von denen, so noch wol am Papstumb waren, vorab von den Caplanen, so noch vom Papstumb übrig und ihren Anhängern, dann die Kirch zu Bülach nebendt der Pfahr auch 7 Caplanen gehabt. Dese aber gwan er mithinzu mit Fründlichkeit. Unter denen besaß Herr Antoni Wyßhaupt von Neukilch uß dem Schaffhauserbiet die S. Ottmar Capellaneypfrund. Der war gar wol am Evangelio und an ihm auch bis in den Tod, dessen Freundschaft und Bystand ihm vil liebs bracht hat. Es war

<sup>66)</sup> Egli, Aktensammlung, 643.

<sup>67)</sup> Anton Weißhaupt von Neunkirch war 1519 Kaplan in Bülach, versah von da aus Stadel, wurde 1529 Pfarrer daselbst und starb 1567.

<sup>68)</sup> Hans Seewer von Bülach erscheint als Schultheiß 1505, 1511, 1513, 1515, 1517, 1522, 1524, 1528.

<sup>69)</sup> Vogt Megk von Bülach sagte am 4. Oktober 1543 als Zeuge aus, er sei schon vor 50 Jahren zu Acker gefahren. Er lebte noch am Zinstag nach der Herrenfaßnacht 1550. (Gef. Mitteilung von Herrn Dr. Hegi).

ihm aber gar widrig der alte Pfarrer Rollenbu<sup>z</sup><sup>70)</sup> und hielt mehr mit denen, die wider die Warheit und gute Ordnung waren, hat ihm vil Unruhen gemacht, wie wol er sich in all Wäg gar gebürlich und synem Stand und Ehren gmäss sich gegen ihn erzeigt."

Aber die größten Schwierigkeiten kamen von einer andern Seite her. Es waren die Häupter der Gemeinde, die sich ungern unter das Regiment ihres Pfarrers beugten. Über die Kämpfe Hans Hallers mit diesen Widersachern müssen die Erinnerungen in der Familie des Pfarrers besonders lebendig geblieben sein, wie die Erzählung Wolfgangs beweist.

„Das böst und meest begegnet ihm von denen, die die besten syn solten und zu Bülach die Fürnemsten waren, unter denen Marx Binzli der Schultheß selbs und etliche Neuner und Kirchenpfleger. Und das bschach umb 2 Ursach wegen: 1) Daß sy der Ehr und Zucht gar abhold und gar ein rauw vertrunken Leben führtend, da er ihnen ynredt und sy es nit lyden, noch gemeisteret syn woltend, mußtend es aber nüt desto minder haben. Dann wie yffrig er gsyn, ein christlich Wäsen ze pflanzen, erscheint auch uß dem, daß er am Sonntag umb 3 Uhren auch alleweg ein Abendpredig hielt, das vor niemals bschehen, damit er d' Welt dest eh vom Wyn und Wirzhäuseren brecht und das junge Volk ab der Gass zur Kilchen geführt wurde. 2) Die Verwaltung des Kirchenguts. Da die Kilchen ihr schön Unthommen hat und durch Absterben der Caplanen je lenger je mehr zufiel, giengen sy mit demselben Gut umb nach ihrem Gfallen. Das wolt er aber als der rechte Pfarrer nit gschehen lassen, deßwegen er vil Stryt mit ihnen darumb haben müssen. Hat aber by der Oberkeit, Junker Jörg Göldi und Meister Ulrich Rambli gute Hilff funden. Es hat auch Burgermeister und Rath ein Schryben an ihn thon in End des 1530 Jahres, uß dem zu sehen, wie heftig

<sup>70)</sup> Ulrich Rollenbu<sup>z</sup>, schon 1519 Pfarrer in Bülach, wurde 1528 abberufen unter Zusicherung eines Leibgedings. Da er in Bülach blieb und seinen Einfluß gegen Haller geltend machte, wurde er im April 1531 ermahnt, in die Stadt zu ziehen, freilich ohne Erfolg, versah er doch von Bülach aus von 1534—1537 die Pfarrei Niederhasle. Es war wiederholt über ihn geplagt worden, er besuchte den Gottesdienst der andern Prediger nie, sei geizig, hoffärtig, ein schlechter Erzieher und schmähe das Andenken Zwinglis.

syne Widersacher wider ihn sich yngelassen und wie guter Schirm und Ruggen ein ehrsame Oberkeit ihm ghalten.“

Unter diesen Gegnern, die Haller viel zu schaffen machten, tritt der Schultheiß Binzli „als der fürnemst im Spill“ in der Schilderung Wolfgangs besonders scharf gezeichnet hervor, „fast unrüwig, ein zäch Mandli, fräch und fräffen, dem nie recht lag, was immer die Herren von Zürich machtend. Er wolt gut des Glaubens geachtet syn, und war aber wenig darhinder, redte vil, der allt Pfahrer were unbillig abgstoßen worden. Redt vil wider Meister Ullrich Zwingli, und was man zu Bottengrot geben wurde, so er erstochen wurde. Und wil er Schultheiß, hat er synen Anhang von den Fürnämen, auch von ihrem Schryber und etlichen Neunern und macht mit dem Kilchengut gar vil Unruhen. Desw ward er gefänglich in Wellenberg geführt, damit man synen Sachen uff den Grund keme und synen Anhengern den Hochmuth beugen möchte. Aber by den Unruhigen synes Anhangs schlug das Feuer erst ins Tach, legtend d'Schuld alle uff den Pfarrer, wolten ihn drüber todt haben und brauchtend groß Fräfel.“

Aber die Obrigkeit in Zürich ließ den Vorkämpfer ihrer Ordnung im Geistlichen und Weltlichen nicht im Stich. In einem scharfen Schreiben an die von Bülach mahnte sie: „Demnach sich Span und Stöß erhoben zwischend unserem Predikanten Herrn Johann Haller eins- und den neun Kilchpflegern andertheils, möchte, wie es uns fürkombt, unserem Pfarrer allerlei Unwillen und Findschafft uff den Hals wachsen. Wyl er aber sich bishar als ein frommer tapferer Mann in Verkündigung göttlichen Worts und sonst verhalten, so wollen wir auch sampt und sonders vermanen, mit Ernst ein gethreu und gut Uffsehen uff ihn ze haben und ihm wider Recht nüt Gwaltigs und Nachtheiligs mit Worten oder Werken nit beschehen lassen, sonder ob etliche unrühige Gesellen under euch weren, die abzestellen, so lieb einem jeden, unsere schwere Ungnad und Straff zu vermyden. Frytag vor Reminiscere 1531.“

Um folgenden Tage, am 11. März, ging ein Schreiben von der Obrigkeit an Haller ab, daß er am folgenden Tage auf dem Rathaus in Zürich erscheinen, und mitbringen solle, „so umb des Binzlis Handel Bricht geben könnten.“ Die Verhandlungen führten zu einem heftigen Auftritt. Binzli fuhr auf Haller los mit den Worten: „Und

eben du, Pfaff, din Nasen auch in der Kilchen Gut und alle Dinge stieße und welche si gern darumbbringen, und er hette kum 3 Tag Hus ghept und neme sich von vil Gwalts an.“ Haller aber antwortete, „daß er ghandlet wie ein Biedermann und nützt von der Kilchen Guot vertan, und ir handletind aber nit wie biderw Lüt“<sup>71)</sup>. Das Urteil fiel zur Zufriedenheit Hallers aus. „Als sich nun uff Binzli allerley befand, daran ein Oberkeit groß Mißfallen empfunden, ward er abgesetzt und ein anderer an syn Statt, darauff die Sach in allweg besser ward. Es starb auch der alt Undervogt Kern, an dessen Statt ein anderer erwelet ward, der sich fast zu ihm that, darauf die Sach in allweg besser ward.“

Hallers Eifer in der Führung des Pfarramts wie in seiner wissenschaftlichen Fortbildung scheinen in diesen Zeiten der Unfechtung nicht gelitten zu haben. „Neben synen obligenden Pfarrgcschäften studiert er flyzig Tag und Nacht, prediget mit großem Flyß, wie es staht by synen Annotationibus und Glossis, die noch vorhanden. Und wyl die nechsten Herren des Regenspurer Capitels, darin auch Bülach war, im Brauch hatten, zu 14 Tagen in ein Colloquium zusammenzukommen, sich mit einanderen zu ersprächen umb Sachen, ihre Kilchen und Dienst betreffende, kamen sy mehrtheils umb Gleckenheit willen zu Bülach zusammen vnd hattend angesehen, daß allweg einer unter ihnen ein Sermon oder theologische Lezgen halten solte, darin er, wann es an ihn kam, dergestalt erzeigt, daß die nechsten Predikanten begerten, daß er ihnen alle Wochen ein solche Lection halten wolte, damit sy dest bas sich erbesserent kontend. Deß er ihnen zu Willen ward, und haben sy diese Lezgen mit großem Flyß mehrtheils alle Wochen besucht und sich also geübt. Herr Antoni Wyßhaubt, Kaplan St. Othmarspfarry zu Bülach, ein junger Mann, hat nit vil gstudiert, doch war er an der Wahrheit gar yffrig und Balthasar von Eglisau<sup>72)</sup>, so sich vom Studieren by der Reformation gelassen und ein Schuhmacher gelernt, der hat zimlich wol studiert, hat ein syn Ingenium. Diese zog er für und für zu ihm und instituiert sy mit sonderem Flyß, daß sy zu Zürich examiniert und zum Kilchendienst zugelassen wurden.

<sup>71)</sup> Egli, Aktensammlung, 747.

<sup>72)</sup> Balthasar Stoll, schon in den zwanziger Jahren Kaplan in Eglisau, wurde 1532 Vikar und 1535 Pfarrer in Regensberg, wo er 1551 starb.

Hansen synen elteren Sohn hielt er mit ernstlicher Unterrichtung daheimen. Mit Verwunderen syner Herren und Fründen, die uß der Stat kamen, in zu besuchen, und wyl er ein syne, gschickte Hand hat, zu schryben, überauswol Latyn, schrib er ihm selbs ein großböig latyn Testament mit zimlich breiten Marginalien und wyt von einanderen, daß er syne Annotationes und Glosses darzu verzeichnen konnte, welches er vil zu synen Predigen und auch den Lezgen gebraucht, welches ein sonderbar Warzeichen großen Uffers und Flyßes an ihm gewäsen ist."

Zu den Besuchern des Pfarrhauses Bülach gehörte auch der Augsburgerprediger Johann Chinger<sup>73)</sup>, der sich noch 1546 dem ältern Sohne Hallers gegenüber anerkennend über die theologischen Kenntnisse seines alten Jugendfreundes aussprach. Trotzdem scheint es ihm an Gegnerschaft auch in der stadtzürcherischen Geistlichkeit nicht gefehlt zu haben, wie folgender Vorfall beweist.

„Es war an einem Synodo die Thur an ihm, da waren etliche uß nit gutem Willen, die anzeigen, er hette ein hübsch kostlich Haus in der Statt, der doch ein Vertriebner gsyn umb des Evangelii-willen, das seige dem Exempel der Apostlen nit glych. Das ward ihm vor gsäznen Synodo von Meister Leo Jud<sup>74)</sup> Pfarrer zu St. Peter angezeigt, als ob er großen Ärgernuß damit gebe, worauf er Ursachen erzellt, warumb ers kaufft, und sich anerboten, sollte er mit einem Zytlichen Ergernuß geben, wolte er ehe gar nichts haben. Und nach vollendetem Synodo, als er sich Verkauffs ließe vermerken, kaufft ihm ab Heinrich Aberli, der Goldschmid<sup>75)</sup>, um 96 Gl. über die Zins, so druff stundend, dann die Häuser damals gar in gringem Wert warend, wiewol er den schönen oberen Saal mit den Creuzbögen auch darin hat erbauwen.“

<sup>73)</sup> Johann Chinger, von Lauingen, Prediger an der Heiligkreuzkirche in Augsburg, wurde 1551 wegen Widerstands gegen das Interim ausgewiesen und hielt sich einige Zeit in Bern auf.

<sup>74)</sup> Leo Jud (1482–1542), der bekannte Bibelübersetzer war seit 1523 Pfarrer zu St. Peter in Zürich.

<sup>75)</sup> Hans Heinrich Aberli, der Goldschmied vermachte am 14. Oktober 1553 das Haus seiner Gattin Margaretha Müllerin zum Leibgeding. (Gemächtsbücher Bd. VI, 311, 185. Staatsarchiv Zürich. Gef. Mitteilung von Herrn Corrodi Sulzer).

Es schien, als rechnete Haller damit, noch auf Jahre hinaus in Bülach zu bleiben. Schon hatte er Grundbesitz daselbst erworben<sup>76)</sup>, als die Katastrophe von Kappel über ihn und sein Haus hereinbrach.

„Im 1531 Jahr zu angehndem Augsten erschin ein großer Comeet mit einer flackenden Ruten. Denselben besahe er vil mit synen Fründen, vorab Herr Antoni Wyßhaubt und Schultheß Meyeren<sup>77)</sup>, führt auch uff Abend allweg syne beide Knaben Hans und Wolfgang in den Pfarrhoff hinab, zeigt ihnen den, damit sy könftig daran gedenktend. Er legt ihnen auch allweg aus, daß er ein schwere Heimsuchung Gottes bedeute über syne Kirchen, mit deren er auch gern umb Gottes Willen wölle lyden, wie es dan auch beschehen. Dann als sich der Unfrid zwüschen Zürich und Bern an einem und den fünf Orten am zweiten Theil täglich mehret und die Proviant ihnen abgeschlagen, daran es fast übel war, zogen die fünf Ort aus am 8., 9., 10. Oktober, samleten sich gehn Zug. Den 11. zogen sie gehn Cappel.

Also am 10. Oktober uff den Abend kam eylende Botschaft: Wer zum Statsändly ghöre, sölle zur Stund uffhin, und die zum Panner auch am Tag verrufen. Also thet er sich von Stund an in syn Harnisch, gnadet der Mutter, die fast frank lag, und synen Knaben und zogen im Namen Gottes dahin. Hans aber, der elter Sohn zündt ihm zum Rathauß fürhin mit einer Laternen, allda sich die ersten samletend, mit denen er zogen.

Also kamen sy gleich nach Mittnacht in die Statt und zu angehndem Tag gehn Capell, da sy das Fändly funden uff den Rhein zu Schüren, allda uff den Abend desselben Tags die Schlacht be-

<sup>76)</sup> Wolfgang schreibt: „Drauff kaufft er zu Bülach ein gute Juchart Reben von Andreas Schumacher. Die hand wir bhalten bis in das 1556 Jahr, in dem unser Stiefvater, der Wirt „zum Kopf“ gestorben und ich die Mutter zu mir heim in die Stadt in die Probstei zogen. Da wolt die Mutter sie dem Bruder, so nun lang zu Bern gsyn syt dem 1548 Jahr, nit rathen, wyter zu behalten, derwegen er sy den Königs- holzeren zu thauffen geben.“ Nach Uzingers Angabe hieß dieses Grundstück im äußern Kröpfli, unter Rheinisweingarten gelegen, laut Kirchenurbar: Hallersweingarten.

<sup>77)</sup> Aus dem Geschlecht der Meyer von Bülach haben vier von 1500 bis 1562 das Schultheißenamt bekleidet: Hans 1500—1514, Konrad 1532 und 1562, Heinrich 1534 und 1536, Andreas 1542 (gef. Mitteilung von Herrn Dr. Hegi).

schehen, dan das Fändly uß dem Closter dahin gewichen und wartend des Feinds. Die Panner sollte zytlich von der Stat zogen syn, kam aber erst zum Fändly umb die drei noch Mittag, als der Feind ob 8000 stark schon zum nechsten an ihnen war.

Man schilt mithin die Sach zum Angriff, der gieng an umb vier und ward dapfer gstritten und dem Feind vil Schaden gethan. Als sie aber überleüthet und der Feind auch beyseits in die Unseren fiel, wurdend sy zertrennt, und was sich dapferlich wehrt, das bleibt mehrtheils; die anderen wichend hindersich über den Graben..

Er war by der vordersten Ordnung, die ussem Aker stund am Wald zuhin, durch welchen die Feind angrissen, glych ob dem Birnbaum ynhin gegen die Straß, so daselbst überen goth, allda er auch gar noch by Meister Ulrichen Zwingli blichen und syn Stand bis an syn End dapfer behalten hat.

Vor dem Angriff in der Ordnung war er so noch by Meister Ulrichen Zwingli, daß er mit ihm reden kont, und als er gar still war, sprach er zu ihm: „Meister Ulrich, redend mit den biderben Leuthen, daß sy trostlich und dapfer seigend“, darauff er geantwortet: „Gsell Hans, wir wollend all trostlich und redlich syn, und Gott unsere Sachen lassen walten.“ Also blichen sy gar noch by einanderen. Solches hat offt erzellt Kleinhänsli Wydenmann<sup>78)</sup>, syn Sigereft, so nebend ihm gstanden, auch nidergstothen durch ein Fuß ob dem Knoden, aber hernach darvon kam und sich nebend us gegen Ebertschwyl verschleift, wyl es in aller Notheyl gsyn.

Nebend der Wallstatt, da der Angriff beschehen uss der rechten Hand, so man gegen dem Closter gath, ist gsyn ein alter Keller, darob ein zergangen Tachstüeli; da hat man die, so uss dem Acker blichen, zusamengelegt. Zu denselben ist er auch begraben worden, allda er mit vilen frommen ehrlichen Leuthen der fröhlichen Ufferständnuß erwartet. Der Hans, wie er allwegen gar fromblich, ehrlich, yffrig

<sup>78)</sup> Im Kriegsrodel der Schlacht von Kappel 1531 kommt kein Wydenmann vor. Dagegen wird im Schuldenrodel des Herrn Thoman, Pfründers zu Bülach, 1525 ein Hans Wydenmann genannt (Akten Bülach A 111,1; Staatsarchiv Zürich. Gef. Mitteilung der Herren Dr. Hegi und A. Corrodi-Sulzer).

glebt, also ist er allda umb Gottes Ehr willen gstorben und synen Glauben mit seinem Tod, als er 44 Jahr alt gsyn, bezeuge<sup>79)</sup>.

Syne Mißgünstigen waren gar wol zufriden. Aber gottselige Leuth hatten groß Leid darüber und verstanden wol, daß sy einen frommen, dapfferen, treuwen Hirten verlohren, ohne daß es der Gmein Kilchen, Stat und Land in dem Ulnfahl gar übel ergangen. Ob aber gleich die von Bülach den Krieg, wie sy verachtlich redten, mit einem Haller (Heller) ußgericht und sy all überbliven, wolte Gott ihnen erzeigen, daß sy ihm darumb noch nit entrinnen werend, schickt unter sy ein Sterbend, der in disem Stettli inert 2½ Monaten by 200 Personen hinzunkt und bliben über 33 Heusser nit unberührt, unter denen eins das Pfarrhaus, in dem die Witwen mit Wolfgang, dem jüngsten Knaben, allein wohnet.“

Tage schwerer Prüfungen waren über die Familie gekommen. Hans, der damals achtjährige, der seinen Vater mit dem Laternchen zum Sammelplatz begleitet hatte, gedachte bis an sein Lebensende mit Wehmut des 11. Oktober. Aber der Verlust des Vaters und Gatten war nicht das Einzige, was die Pfarrfamilie von Bülach zu beklagen hatte. Die Abneigung breiter Volkskreise gegen den Religionskrieg äußerte sich auch in Bülach nicht nur in Schadenfreude über den Tod des Pfarrers, der wie andere seines Standes vom Volke für die hereingebrochene Katastrophe verantwortlich gemacht wurde, sondern auch in Ausbrüchen des Hasses, unter dem sogar die Hinterlassenen zu leiden hatten.

„Daran war es aber noch nicht genug,“ schreibt Wolfgang, der erfahrenen Heimsuchungen gedenkend. „Dann im Stettli 1532 entstande eine schädliche Brunst am andern Tag nach dem neuen Jahr, am Bechteletag, ja Bachustag, in der Nacht neben Konrad Meyers des Schultheißen Haus und ging also zu. Allernehst nebend dem

<sup>79)</sup> Bullinger erwähnt in seiner Chronik den Tod Hallers mit folgenden Worten: „Von Bülach uß dem Stettli kam nieman um, onet ir Predicant Herr Johannes Haller. Der war ein gelerter, getruwer und gar redlich Man und in Anfang der Reformation vertrieben uß Bernpiet von Unseltingen. Er verließ zwen Sün hinder im, Johannem und Wolfgangum Halerum, welche fürnemme und trüwe Diener der Kilchen zu Zürich und Bern hernach würdend. Die Bülacher aber sagtend, sy werind nitt zu thüwer diser Cappelschlacht kommen, dan sy hettinds ußgricht mit einem Haller.“

Pfahrhaus gegen dem Thor saß ein alter Schnyder, Ulli Egli, der schankt Wijn und hat denselben Tag vil, die trunkend bis wyt in die Nacht ynen. Von denselben einer, Daniel Landolt, von Rorbas bürtig, so ein Zytlang da dienet und gwybet und zu Haus gsyn, gieng von den anderen seiner Zächgesellen herab, villicht nach der Bauern Brauch, das Wasser zu lösen. Der stelt sich an den Zaun gegen dem Pfahrhof, so zunechst by dem Haus war, und schrey: „Regg dich, regg dich, Haller, regg dich!“ Im selben saß Herr Matthys Bodmer<sup>80)</sup>, so geordnet war, die Kilchen zu Bülach zu versehen, bis man den Pfahrrherr erwelte, im Pfahrhaus oben am Tisch am Nachteffen, auch Herr Hallers sel. Wittib und oben by ihren nebend dem Fenster Wolfgang, der jünger Knab, dann Hans war schon in der Stadt Zürich, dann Junker Bernhard von Cham, Seckelmeister, hat ihn zu sich genommen nach des Vaters Tod. Wolfgang aber hört das Schreyen, wyl die Mutter und Herr Matthys mit einanderen redten und deß nicht achteten, und sprach zur Mutter: „Was schreent also?“ Der Herr Matthys stoßt in Eyl hinder ihm den Laden uff, da schreent er widerumb solche Wort zum anderen Mal, daß sy gar wol verstanden, wie es Wolfgang vor auch verstanden hat. Die Mutter hub an weinen. Herr Matthys tröstet sy fründlich. Der aber das schantlich Trauergeschrey getrieben, hat auch den Tod im Haus ghan, und war ihm syn Wyb und mehrtheils alle Kinder gstorben grad derselben Tagen und lag der Todten Plunder noch in der Stuben herumb und etliches by dem Offen. Wie er nun spat und voll heimkommen und die Stuben nit wol warm, hat er ein Feuwer in Offen gemacht und desselben überheizt, daß es darvon in der Stuben angangen und gemottet und durchbrunnen, den Lufft gewonnen und schnell in Strauw und Heuw zu großer Brunst kam. Das nechst Haus an synem war Schultheß Seewers, so auch schnell, ehe man herzueylen mochte, auch angangen und verbrann auch damit, und noch zwei andere darhinder an der Ringmauer. Der Ursacher der Brunst macht sich darvon. Als es nun zu gar starkem Feuwer khommen, kam Herr Anthoni Wyßhaubt in Pfarrhof gelauffen und vermant die Mutter, was sy lieb hette von Brieff und Silbergschirr, das sollte sy eylends zu-

<sup>80)</sup> Matthias Bodmer (1504—1591), anfangs täuferisch gesinnt, 1531 Pfarrer in Bülach, 1533 am Pfrundhaus St. Jakob, 1540 Wädenswil, 1551 Elsau, 1571 Dekan, 1578 resigniert.

sammen thun, so woll er dasselbe und den Knaben versorgen, befiehlt auch ihr, sobald Meister Ullrichen Rollenbuzen Haus, so damals der Helferey Haus, angienge, solle sy alles usem Haus hinden über die Ringmauer ußwerfen. Hiemit nahm er, was die Mutter in ein Seckli zusammen thon, auch Wolfgang darmit und führt ihn mit ihm heim in syn Haus, so zimlich wyt von der Brunst war. Die Mutter aber trug im Haus, was sy mochte den ... (unleserlich) zu, so über die Ringmauer usgiengen, damit, so es noth thete, sy könnte usen werfen und etwas darvon bringen. Das Feuer aber kam uß Gottes Gnaden nit wyter. Nun hat Herr Antoni Wyßhaubt zunächst by synem Haus einen Nachbaren, den Constenzer gnennet, welcher, wie es in allem Tod war, auch am Prästen gar frank lag. Den wollten sy auch flöchnen uß Forcht, das ganz Stettli verbrunnen möchte. Und wyl in der Gerwi, so an der Ringmauer stund, ein Thürli durch die Maur gieng uff den Graben, trugen sy Strauß und anderes hinaus, auch ein Bett, dahin legtend sy den franknen Mann in aller Kelte nach den 12 in der Nacht. Zu demselben führt mich auch Herr Antoni Wyßhaubt uß synem Haus, und wie es fast kalt war, legtend sy mich zu dem Kranknen unter die Decken sammt dem Zeug, so ihm die Mutter hat zu flöchnen geben, allda ich by ihm gsyn von den einen in der Nacht bis morndes zu heiterem Tag, bis das Feuer wider gedämmt und man wyteren Schaden nit bsorgen mußt. Der Herr behütete mich, daß mir weder bim Costenzer noch hernach nie nützid der Krankheit halber begegnet, daß ich mich oft forechtsamen Leuten selbs zum Byßpel gegeben hab, wie unser Herr Gott wol auch mitten im Praesten einem behüten könne."

Die Witwe Hans Hallers hat sich bald darauf wieder verheiratet. Ihr Gatte, Hans Schärer, Wirt „zum Kopf“, hat, nachdem der Schreiber Heinrich Steiner die ihm übertragene Vormundschaft der Hinterlassenen niedergelegt hatte<sup>81)</sup>, als Vogt der beiden Söhne Hallers deren Vermögen treulich verwaltet<sup>82)</sup>. Ihre Erziehung übernahmen

<sup>81)</sup> B VI, 334, 26 ff.

<sup>82)</sup> Uff Mittwoch nach Sant Gallentag anno 1534 ist uff Ansuchen Verena Zeererin wylandt Herr Hannsen Hallers etwa Predicanten zu Bülach seligen gelassene Wittwe und derselbigen jetzigen eelichen Man Hannsen Schärer desselben Herren Hansen Hallers gelassen Hab und Gut, so uff sinen tödtlichen Abgang hinder jm funden worden lut eynes schrift-

Freunde und Gönner der Familie. Die Mutter, deren zweiter Ehemann 1556 starb, zog zuerst zu ihrem jüngern Sohn in die Propstei nach Zürich. Als aber ihr älterer Sohn Dekan Hans Haller in Bern am 28. März 1558 seine Gattin Elisabeth Rambli verlor, ist die Mutter zu ihm gezogen und blieb auch nach seiner Wiederverheiratung mit Anna Glaner in seinem Hause, wert gehalten bis zu ihrem Hinschied, der in ihrem sechszigsten Altersjahr am 29. Februar 1569 er-

lichen Jedels, so Her Hans von Laufen merteils uffgeschrieben gehept, inn diß Schirmbuch jm Byzin Miner Herren der Schirmvogten M. Eunradten Äschers und Johannsen Schönenbergs auch Herren Sekelmeisters von Cham schriftlich uffzeychnet und was dasselbig gesin ist, volgt nun hernach: Item 80 kleyn und große Bücher. Item eyn Beth mit eyner Federtegki und alle Zugehört, darin eegenanter Her Hans selig glegen. Item desselben Herren Hansen gelassener Kinder Beth auch mit eyner Federtegki und aller Zugehörd. Item 4 Summerteglinen. Item aber 1 Beth mit Küssinen und Linlachen. Item 6 Treg cleyn und groß. Item aber 1 Spanbeth mit eynem Loubsagk. Item zwei Gutschen. Item 12 zynnin Schüßlen cleyn und groß. Item 1 zynnin Teller. Item 5 Stizen cleyn und groß. Item eyn kopferne Kanten. Item aber 1 Spannbeth mit eynem cleynen Betli und Laubsagk. Item an Werch 119 Wüsch. Item 6 Kessi cleyn und groß. Item 1 Wasserkeßi. Item 5 Hafen cleyn und groß. Item 5 Pfannen cleyn und groß. Item 2 Viertel. Item 1 Allmergi und 1 Schmalsattrog. Item 2 Küh und 2 Zyt Küh und 1 hürigs Kalb. Item 2 Stechfüw und 7 Ferlin. Item 3 Tisch. Item 1 Mälkasten. Item 1 schwarzen Rogk, Item 1 Äschfarw par Hosen und 1 Wammfell. Item 2 Brunnenkeßi. Item 2 kupferin Handbegki. Item 3 Kerzenstögk. Item 3 silberin Bächer. Item 1 höltzin Schalen obenum mit Silber beschlagen. Item aber an Werch 111 Wüsch und 71 Dokenn Rysten. Item 15 kleyni Zynnschüsselin. Item 20 Lylachen. Item 18 Tischlachen. Item 10 Tischzwehelen cleyn und groß. Item 2 möschin Krüg. Item 8 Löffel mit Silber beschlagen. Item eyn Tägen, sind die Mässer mit Silber beschlagen. Item an Wyn 23 Saum und 4 Viertel, so hinder Herren Hansen Haller seligen, als er tödtlich abgangen, funden und biß uff diß hürig Jar gewachsen ist. Item an Kernen 24 Mütt, an Roggen 4 Mütt, an Haber 20 Malter, so auch uff Herren Hansen Abgang hinder im erfunden ist. Item 1 Juchart Reben. Item mer 80 Gulden hin  
Herren Hansen seligen erfunden, so jm Heinrich Aberli bym Hus, so er in aberkoufft hat, schuldig beliben ist. Item mer 100 Pfund Pfennig Wylerwärung hinder Herren Hansen erfunden, so jm sin Bruder Ully Haller schuldig ist. Doch verzinset man die nit mer, dann Her Hans die Verzinsung mit etwas gedingen nachgelassen hat lut eyns Brieffs mit deren von Wyl secret Insigel besiglet. Und was dann die Vogt-

folgte. Den Aufstieg ihres Hauses durch die ehrenvolle Laufbahn ihrer beiden Söhne hat sie noch erleben dürfen. Und so konnte nach Jahr und Tag Wolfgang Haller seine Aufzeichnungen mit den Worten schließen: „Hiemit hat der gnedig Gott das verlassene arm Völkle wol behütet, ob er ihnen den Vater im Krieg umbkommen lassen, und ihm in diesen Tods- und Brustgefahren nüt begegnen lassen und sy der Herr fürhin auch gar gnedig in all' Weg hat benedeyt.“

---

find an Husblunder und anderem Gut noch hand, stat hievor geschrieben, wie dan wol gehört hast. So hand sy noch eyn gemureten Stogk zu Thun und ander Ansprachen daselbs, auch wie er, der Vogt, damit handlen soll, ist jm unverborgen. Und ist Verena Zeererin bemelter Kinder Muter noch nit, wie der Bruch ist, umb jr Eegerechtigkeit verwisen worden (Staatsarchiv Zürich B VI, 334, 26 ff.).

Aff Mittwuchen Sanct Johann Baptisten Alabent anno 1540 gab Hans Schärer von Bülach Rechnung als eyn Stiefvatter und Vogt wylent Herr Hans Hallers seligen eelich gelassenen Sünen vor mynen Herren, den beyden Schirmvögten Herren Landvogt Edlibach und Hans Holzhalb, jm Byzin Ulli Hallers, der Knaben Vetter (Oheim) und Veren Zeererin jrer Muter, und nach Abzug Innemen und Ufzgeben plybt der Vogt den Knaben schuldig An Gelt: 325 Pfund 3 Schilling 5 Pfennige; An Wyn vom 1539. Jar: 9 Som. Das Schirmgelt ist nit verrechnet. Den Vogtton hatt er den Kindern uf vächterlichen Trüwen gschengkt. Und hat die Frow jm Hountgut und obbeschribner Schulden den dritten Theyl, und soll die Theylung anstan, unz der eyn Knab, genannt Hans, widerumb anheymisch wirt (l. c., 205; Staatsarchiv Zürich, von Herrn A. Corrodi-Sulzer mitgeteilt).

---